

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

Kosten die Kleinspaltige Bettzeile oder deren Raum 15 Pfg. — Abonnementpreis monatlich 25 Pfg., mit Druckerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.30 Mk. incl. Postgeld.

Mit einer belletristischen Beilage.



Samstags das Witzblatt Sellenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreißbach, Flörsheim, Rathhäuserstraße. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Rathhäuserstraße.

Nr. 113.

Samstag, den 25. September 1909.

13. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die Taubenbesitzer werden wiederholt aufgefordert, die Tauben während der Saatzeit, — und zwar von heute ab bis zum 1. November cr., — in den Taubenschlägen festzuhalten.

Uebertretungen werden nach § 26 der Nass.-Feldfrevel-Ordnung vom 19. Februar 1863 mit empfindlichen Strafen belegt.

Flörsheim, den 30. Sept. 1909.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Lauck.

Das Verbot des Kartoffelstopfens wird wiederholt in Erinnerung gebracht.

Flörsheim, den 21. Sept. 1909.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Lauck.

Diejenigen Personen, welche im kommenden Kalenderjahre das Hausiergewerbe betreiben wollen, werden aufgefordert, den hierzu erforderlichen Wandergewerbeschein bis zum 15. Oktober ds. J. im hiesigen Rathaus — Polizeiamt — zu beantragen.

Hausierer, die bereits im Besitze eines Wandergewerbescheines sind, haben den letzten Schein bei dieser Anmeldung vorzulegen.

Flörsheim, den 22. September 1909.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Lauck.

Weinbergsschluß.

Die Weinberge in hiesiger Gemarkung werden mit dem heutigen Tage geschlossen.

Flörsheim, den 22. Sept. 1909.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Lauck.

Am Dienstag den 5. Oktober cr. vormittags 10 Uhr gelangen die Plätze zur Aufstellung der Schen- und Verkaufsbuden für die am 17., 18. und 24. Oktober stattfindende Kirchweih an Ort und Stelle (Fähre und Ladeplatz am Main) öffentlich meistbietend zur Versteigerung. (Die Plätze für Karussell und Schanzel sind bereits vergeben.)

Flörsheim, den 23. September 1909.

Der Bürgermeister: Lauck.

Versteigerung.

Mittwoch, den 29. September ds. J., vormittags 11 Uhr, läßt der Vormund des Ph. Hartmann ein demselben gehöriges

Wohnhaus, Brunnengasse 2, auf dem Rathaus dahier freiwillig versteigern.

Flörsheim, den 25. September 1909.

Notales.

Flörsheim, den 25. September 1909.

Versteigerung. Bei der heute Vormittag stattgefundenen Immobilienversteigerung der Adam Schütz Ww. Erben ersteigerte das in der Wickerstraße belegene 2 stöck. Wohnhaus Herr Meßgermeister Peter Keller zum Preise von 16,000 Mark, die Gärten resp. Garten mit einem Flächeninhalt von 28 Ruten, Herr Bauunternehmer Heinrich Willwohl dahier zum Preise von 8400 Mark; das macht auf die Rute etwa 300 Mark.

Einem neuen Gesangsdirigenten hat der Gesangsverein „Volkshörnerbund“ in Gestalt eines Mainzer Musik- und Gesangslehrers, und zwar einer erstklassigen Kraft, erworben. Mit den regelmäßigen Gesangsstunden wird demnächst begonnen. Wettstreite sollen aber laut Beschluß der Versammlung nicht besucht werden.

Rekrutenabschiedsfeier. Der Klub Gemütlichkeit veranstaltet morgen Sonntag Abend im Gasthaus zum Hirsch eine Rekrutenabschiedsfeier bestehend im Konzert und Tanz.

Da die Feier eine recht „gemütliche“ werden wird, ist ein Besuch zu empfehlen. Wir machen auf das Inserat in heutiger Nummer aufmerksam.

g Abturnen. Der hiesige Turnverein bezieht morgen Sonntag im Vereinslokal „Kaisersaal“ sein diesjähriges Abturnen verbunden mit Rekrutenabschiedsfeier und Preisfesten, wozu alle Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins eingeladen sind. Man beachte das betr. Inserat.

T Ein Philosoph. „Unser Herrgott hat einen großen Tiergarten“ sagt ein deutsches Sprichwort und manchmal fühlt man sich gezwungen, es auch anzuwenden. — In einer hiesigen Wirtschaft saßen eine Anzahl „Dreschmochener“ beisammen — und zechten. Es war Samstag Abend und die Börse war in gutem Stande. Einer von den Gesellen zählte seine Barschaft laut vor und das Resultat war: „Siebenundzwanzig Mark!“ „Du mußt on's bezahle“ hieß es im Chor und das „ons“ wurde so kräftig, daß dem Manne zum Schluß nur noch etwa 17 Mark verblieben. Dieser stellte den Kassenbestand noch einmal öffentlich fest und wandte sich schwankenden Schrittes zum Gehen. An der Gaststubeintüre angekommen, drehte er sich plötzlich um, nahm das Portemonnaie an einem Zipfel und ließ den gesamten Inhalt als Silber- und Nickelstücken über den Köpfen seiner Kollegen niedergehen. — Diese suchten die Barschaft fein säuberlich zusammen und — tranken so lange, bis der letzte Pfennig „futsch“ war. — Der Geldverächter aber plagt sich wieder eine ganze Woche, um — es dann vielleicht wieder ähnlich zu machen! Ja: „Unser Herrgott hat einen großen Tiergarten!“

c Neue Anlage. Herr Gastwirt Peter Josef Hartmann hat in seinem Bron- und Mälzereibetrieb einen 8pferdigen Deutzer Gasmotor zur Aufstellung gebracht, der mit Leuchtgas angetrieben werden soll. Herr Hartmann wird ein ziemlich bedeutender Gasabnehmer für unser Gemeinde-Gaswerk werden. Es ist dies jetzt der dritte Motor, der an das Werk angeschlossen ist; bei dem sehr billigen Netze, den die Benutzung von Leuchtgas abgibt, werden bald noch weitere folgen.

k Fußball. Sonntag am 26. September wird die 1. Mannschaft des Flörsheimer Fußballklubs „Allemannia“ 1909 gegen die 1. Mannschaft des Raunheimer Fußballklubs „Viktoria“ 1907 ein Wettspiel ausfechten. Zusammenkunft im Vereinslokal um 12 Uhr. Abmarsch punkt 12 1/2 Uhr.

g Besuch. Wie wir erfahren, stattet der „Heimatsverein Rüsselsheim“ am Sonntag unserem Orte einen Besuch ab. Er will das Altortsmuseum dahier besichtigen, ebenso unser neues Gaswerk. Der Verein kommt gegen 3 Uhr mit dem Dampfboot Rüsselsheim-Flörsheim hierorts an.

Das Proviantamt Frankfurt a. M. — Station Bodenheim — kauft fortgesetzt Roggen, Hafer, Heu und Roggenstroh — Handbruch und Maschinenbreitbruch — von guter moggelmäßiger Beschaffenheit zu den jeweiligen Tagespreisen. Zufuhren können täglich stattfinden. Wegen Roggen- und Haferlieferungen ist vorherige Anfrage und Einsendung einer Probe notwendig.

m Das Rhein-Mainische Verbandsteater hat seine diesjährige Spielzeit durch eine Aufführung von vier Schwanen des alten deutschen Poeten Hans Sachs in Flörsheim a. M. begonnen. Das Theater ist dann zu einem fast 14 Tage dauernden Gastspiel auf Wunsch der dortigen „Volkshörner“ nach Pforzheim in Baden gereist. Anfang Oktober beginnen wieder die regelmäßigen Vorstellungen im Rhein-Maingebiet. Auf dem Spielplan steht diesmal zur Feier von Schillers 150. Geburtstag unter anderem der „Tell“. Eine größere Anzahl von „Tell“-Aufführungen werden speziell für die Schuljugend auf Veranlassung und im Einverständnis mit den Schulbehörden veranstaltet. Die übrigen auf dem Spielplan stehenden Stücke sind: „Krabbe und Liebe“, „Der Barock“, „Die Karlschüler“, „Mona von Varnheim“, „Tartuff“, „Alvigo“, „Der zerbrochene Krug“, die Hans „Sachs-Schwänke“. Von neueren Autoren werden gegeben „Reizung“ von J. J. David, und „Des Pastors Riese“ von Erich Schickel. Das Programm enthält also ausschließlich Stücke von literarischem Wert und berücksichtigt doch das Fassungsvermögen auch eines ungekulten Publikums. Möge das Theater seiner Aufgabe getreu — auch in diesem Winter — wieder viel reine Freude und Erhebung bringen zu solchen, denen es sonst daran fehlt.

x Die Praxis verboten. Auf Antrag des Polizeipräsidenten zu Frankfurt a. M. wurde dem Rechtskonsulenten

Wilhelm Völler in Wiesbaden die Berechtigung entzogen, fremde Rechtsangelegenheiten zu erledigen.

*** Vom Bierkrieg.** Die vereinigten Bierkorporationen von Frankfurt a. M. und Umgegend beschloßen in einer Sitzung, die zum Teil einen sehr stürmischen Charakter hatte, sich dem Wunsche des Gewerkschaftsartikels und der Parteifunktionäre anzuschließen und den Bierpreis auf 11 und 13 Pfg. herabzusetzen. Der Beschluß dürfte kaum zur Ausführung kommen, da in einer gestern abgehaltenen Versammlung des Gewerkschaftsartikels und der sozialdemokratischen Partei nur 12 Delegierte für einen Bierpreis von 11 und 13 Pfg. stimmten, während alle übrigen jede Erhöhung der Ausschankpreise ablehnten. — Auch in Leipzig ist die Lage noch unverändert. Man ist sich aber in den interessierten Kreisen nicht im Zweifel darüber, daß in der Bogkottbewegung eine gewisse Mäßigkeit einzutreten beginnt.

*** Spinale Kinderlähmung.** Diese tödliche Krankheit, welche zuerst im rheinischen Industriegebiet auftrat und auch in Frankfurt a. M. einige Opfer forderte, war vorgestern Gegenstand einer stark besuchten Versammlung des Frankfurter Ärztlichen Vereins. Man kam zu folgendem Schluß: Wenn auch vielleicht in den letzten Wochen eine größere Anzahl von Fällen dieser Krankheit hier beobachtet worden ist, so liegt doch zur Zeit kein Anlaß zur Beunruhigung vor, nachdem sofort die entsprechenden sanitätspolizeilichen Maßnahmen getroffen worden sind.

*** Ein seltener Fall im kommunalen Leben.** Die Kommunen haben bekanntlich das Recht, Gemeindeglieder, die ein übergebenes Ehrenamt verweigern oder nicht ausfüllen, wie es die Bürgerpflicht erfordert, von der Vertretung und Verwaltung der Gemeinde auszuschließen und sie obendrein noch höher zu der Kommunalbesteuerung heranzuziehen. Dieser allerdings sehr seltene Fall kommunaler Strafnahme ist jetzt einem Berliner Kaufmann gegenüber, der als Mitglied der Vereinskommunikationskommission seine Obliegenheiten nicht ordnungsgemäß ausführte, angewandt worden. Der Gemeindegatte hat den Bezirksausschuß als Richter angerufen.

Sinweis.

Der Gesamtauflage unseres heutigen Blattes liegt ein Prospekt, betr. Abonnements-Einladung auf das Bleibungsblatt der Frauen „Deutsche Frauen-Zeitung“ bei, dessen Durchsicht allen Lesern angelegentlich empfohlen sei. Mit außerordentlichem Geschick verfolgt die lesenswerte Zeitung, die, mit einer Moden- und Musik-Zeitung verbunden, 3 große Zeitungen in sich vereinigt, rein praktische Ziele, und sollte die „Deutsche Frauen-Zeitung“ daher in keinem Haushalte fehlen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag Fest des hl. Herzens Mariä, 8 1/2 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittag Christenlehre, 4 Uhr Männerverein.

Montag 7 Uhr gest. Jahramt für Georg Adam und Kath. Abt. geb. Lauck.

Dienstag 7 Uhr gest. Jahramt für Andreas Schleidt und Ehefrau und die Angehörigen der Stifterin Theresia von Ohlenhausen.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 26. September. Wegen des in Hochheim stattfindenden Missionsfestes fällt hier der Gottesdienst aus. Beginn des Gottesdienstes in Hochheim um 2 Uhr. Festprediger Missionar Späth aus Indien.

Bereins-Nachrichten.

Gum. Musikgesellschaft „Ira“. Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaisersaal“.

Kath. Jünglingsverein. Jeden Mittwoch und Samstag Abend 8 1/2 Uhr Turnstunde im „Hirsch“. Pünktlich und vollständig erscheinen! Sonntag Nachm. 3 1/2 Uhr Ballspiel.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag Abend 1 1/2 Uhr Singstunde im Hirsch.

Turnverein. Die werten Mitglieder werden gebeten am Sonntag Abend im Turn-Anzug zu erscheinen.

Marienverein. Morgen Nachmittag Ausflug nach Hochheim. Abfahrt 3.24 Uhr. Zusammenkunft im Schwesternhause oder an der Eisenbahn.

Aus West- und Süd-Deutschland.

*** Frankfurt, 22. Sept.** (Der Zentballon „Clouth“.) Der Zentballon „Clouth“ unternahm eine Fahrt nach Cronberg, um sich um den von der Stadt Cronberg ausgeschickten Preis zu bewerben. Nach halbstündiger glatter Fahrt landete der Ballon im Park von Cronberg vor dem Schloß. Nach dem Wiederaufstieg lehrte der Ballon nach halbstündiger Fahrt nach dem Fluglande zu rück, wo er auf dem Flugplatz landete.

Indwighöhe b. Guntersblum. Das 19jährige Dienstmädchen Lorenz bei dem Landwirt Gräf stürzte in einen Kessel kochenden Latwergs und konnte nur als Leiche herausgeholt werden.

*** Vom Rhein, 22. Sept.** (Beschränkung der Schifffahrt.) Infolge der Verlegung des Ausmündungsstamms der Entwässerungsanlage der Stadt Wiebich in den Rhein ist eine vorübergehende Beschränkung der Schifffahrt erforderlich. Jedes ohne Triebkraft zu Tal treibende Schiff oder Floß hat sich von dem Schleppdampfer der Bauverwaltung der Stadt Wiebich von Stromstation Kilometer 1 bis Stromstation Kilometer 2,50 schleppen zu lassen. Dampfschiffe mit und ohne Anhang, die die Baustelle durchfahren, müssen ihre Fahrgeschwindigkeit derart vermindern, daß Beschädigungen auf der Baustelle vermieden werden.

*** Altheimer, 22. Sept.** (Verurteilung „Bankier“.) Der „Bankier“ J. Martach wurde wegen Kontrahierens von der Strafkammer zu Koblenz zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

*** Trier, 22. Sept.** (Automobilunfall.) Ein folgenschwerer Automobilunfall ereignete sich an der luxemburg-belgischen Grenze zwischen Arlon und Steinfort. Der Automobilfahrer Leh fuhr mit seinem Kraftwagen gegen einen Baum. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Leh und seine Tochter sind schwer verletzt; sein Schwager liegt im Sterben. Der Zustand des Automobilisten gibt zu ernststen Befürchtungen Anlaß.

*** Elberfeld, 22. Sept.** (Verurteilung Blaubart.) Fünf Bräute hatten sich hier der Dekorateur Vinsberg angeschlossen, aber jede glaubte, ihn für sich allein zu besitzen. Die Frauen vertrauten ihm ihre ganzen Ersparnisse in Beträgen bis zu 500 Mark, sowie auch ihre Wäsche, die sie sich im Laufe der Jahre angeschafft hatten, rückhaltlos an. Er lebte von den ihm anvertrauten Geldern herrlich und in Freuden, machte von dem Gelde der einen Liebsten der anderen auch wohl kleine Geschenke und versetzte schließlich auch noch die Aussteuergegenstände. Darnach versuchte er sich in Kautionsbetrügereien und endlich ging er seiner Kaskadierung mit dem schuldigen Kassebuche durch. Da er schon mehrfach wegen Betrugs bestraft ist, verurteilte die Strafkammer ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

*** Oberhausen, 22. Sept.** (Zum Raubmord.) Das Schwurgericht Duisburg verurteilte den Arbeiter Trudenowski von hier wegen Raubdes zu 10 Jahren Zuchthaus. Trudenowski überfiel am 7. Juli 1905 gemeinschaftlich mit den Arbeitern Schenk und Otto Ohmen in der Wohnung des Gemüshändlers Nimsel dessen 22jähriges Dienstmädchen Theresia ter-Hart, das allein in der Wohnung anwesend war, knielte es und beseitigte es aus der gefährlichen Lage erst, nachdem das Mädchen sich bereit erklärte, ihnen die Stelle in der Wohnung zu zeigen, wo Nimsel seine Kasse in Höhe von 4000 Mark und ein Sparkastenbuch in gleicher Höhe liegen hatte. In einem günstigen Augenblicke gelang es dem Mädchen alsdann, ins Freie zu kommen und die Nachbarschaft herbeizurufen. Die Räuber entflohen daher, ohne ihren eigentlichen Zweck erreicht zu haben. Schenk und Ohmen wurden verhaftet und seitherzeit vom Duisburger Schwurgericht zu 10½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Dem Trudenowski gelang es, nach Holland, Belgien, England und von dort nach Argentinien zu entkommen, wo er am 22. Januar d. J. verhaftet und nach hier ausgeliefert wurde.

*** Colmar, 22. Sept.** (Blutatt.) Hier erschloß nach einer Eifersuchtszene der Metzger Sogauer seine Geliebte und dann sich selbst. Das Mädchen wurde noch lebend ins Spital gebracht, wo es kurz darauf starb.

„3.3“ Rückfahrt nach Friedrichshafen.

Frankfurt, 22. Sept. Nach einer Mitteilung des Obergerichtspräsidenten Dürr ist die ganze Fahrt überaus glänzend verlaufen; das Lustschiff hat nicht den geringsten Schaden erlitten. Während das Lustschiff auf der Rheinfahrt nach Düsseldorf 12 Stunden gebraucht hatte, betrug die Dauer der Rückfahrt nach Frankfurt nur 7 Stunden. 9 Uhr 45 Min. trat „3.3“ die direkte Fahrt quer über die Gebirge nach Friedrichshafen an, und passierte 10.25 Uhr Darmstadt, 11.30 Heidelberg.

Stuttgart, 22. Sept. Das Lustschiff „3.3“ passierte um 1 Uhr zwischen Mühlacker und Vaihingen und um 2 Uhr flacht in der Richtung auf Weil die Stadt.

Die Motoren des „3.3“. Die Lieferanten der Motoren für „3.3“, die Daimlerwerke in Untertürkheim-Stuttgart, werden nach den wiederholten Beschädigungen ihrer Motoren schwer angegriffen. Daraufhin erklären jetzt die Daimlerwerke, es sei unnötig, daß für den „3.3“ 150 PS-Motoren bestellt worden seien, die bei der Abnahme nur 130 PS geleistet hätten. Es seien vielmehr nur 115 PS-Motoren bestellt worden, die Maximalleistungen von 137–138 PS gehabt hätten. Die Tatsache, daß die Motoren im „3.3“, die von dem gleichen Typ wie im „3.3“ sind, seitherzeit die 33stündige Fahrt nach Norddeutschland ausgehalten haben, und daß die Motoren im „3.3“ außer einem Zylinderdefekt doch die ganze Fahrt unter den schwierigsten Umständen durchgehalten hätten, sei Beweis genug dafür, daß die Konstruktion der Motoren vollständig einwandfrei sei. Auch die Luftschiffbaugesellschaft Zeppelin hat der Firma eine Erklärung abgegeben, daß mit Ausnahme des Platzens eines Zylinders auf der Fahrt nach Berlin an den Motoren keinerlei Defekte eingetreten seien; diese hätten vielmehr immer tadellos funktioniert.

Parlamentarische Lage in Oesterreich.

Einigungsversuche der Nationalitäten.

Es scheint uns, als ob im Deutschen Reich bezw. in der reichsdeutschen Presse, abgesehen von den großen Parteiblättern, die internen österreichischen Fragen allzu wenig Berücksichtigung finden, wenn wir dazu in Vergleich stellen das Interesse, welches anderen Staaten und anderen Völkern entgegengebracht wird. Nun ist es ja richtig, daß das Verständnis der österreichischen Verhältnisse eine besondere Schwierigkeit darbietet, daß sie Probleme enthalten, die uns Reichsdeutschen ziemlich fern liegen. Auf der anderen Seite kann es keinem Zweifel unterliegen, daß für uns die Entwicklung der österreichischen Verhältnisse überaus bedeutsam ist, bedeutsamer jedenfalls als von allen anderen Staaten und Völkern gesagt werden kann. Die Entwicklung der Dinge in Oesterreich muß uns nicht allein deshalb interessieren, weil enge Wirtschaftsbeziehungen uns mit der Doppel-Monarchie an der Donau verknüpfen, und weil in ihr Millionen unserer Stammesgenossen leben, sondern vor allem auch deshalb, weil wir durch unser enges Bundesverhältnis mit Oesterreich-Ungarn in unserem eigenen Interesse den tiefsten Anteil an dem Gelingen, an der inneren Gesundung und Kräftigung des verbündeten Reiches nehmen müssen. Die Dinge in Oesterreich-Ungarn sehen zur Stunde besonders kritisch aus. Die kommenden Auseinandersetzungen zwischen Oesterreich und Ungarn werden bereits ihre Schatten voraus. In Oesterreich selbst aber stehen wir bereits ganz nahe vor Entscheidungen allerwichtigster Art. Die größten Schwierigkeiten schafft hier der ungelöste Nationalitätenstreit, der Gegensatz zwischen Deutschen und Slawen. Dieser Streit befindet sich zurzeit in einer Phase, welche die größten Befürchtungen für die Einheit und das Gelingen der österreichischen Monarchie wachruft. Der Nationalitätenstreit hat auf der Straße Formen angenommen, welche an die Zeiten des selbstherrlichen Raubrittertums erinnern. Dem Wirtschaftsleben fügt er die schwersten Schädigungen zu, und ihm ist es auch zu verdanken, daß die Tätigkeit der Parlamente, des Reichsrats, sowohl wie der verschiedenen Landtage, vollständig lahmgelegt ist. Die slawische Obstruktion hat im Sommer die Arbeit des Reichsrats zum Stillstand gebracht, der böhmische Landtag ist durch die Obstruktion der Deutschen seit längerem vollständig arbeitsunfähig. Die übrigen Landtage leiden unter der Kalamität des Reichsrats mit, indem ihre wichtigsten Aufgaben, vor allem die finanzpolitischen, von den Entscheidungen des Reichsrats abhängig sind. Die Flottmachung des Reichsrats hängt wiederum ab von derjenigen des böhmischen Landtags, indem die Slawen im Reichsrat nur unter der Bedingung die Obstruktion aufgeben wollen, daß der böhmische Landtag arbeitsfähig wird. Es haben nun in den letzten Tagen unter der Leitung des Ministerpräsidenten von Bienenfeld Beratungen zwischen den Führern der verschiedenen Parteien stattgefunden, denen die Aufgabe gesetzt war, die Sperrung des böhmischen Landtages zu beseitigen. Die Verhandlungen sind nicht ganz erfolglos gewesen, indem die tschechischen Vertreter sich für einige Zugeständnisse an die Deutschen aussprachen und sich bereit erklärten, Verhandlungen über die nationalen Streitpunkte mit den Deutschen einzuleiten. Damit ist die Konstituierung des böhmischen Landtages wahrscheinlich geworden. Freilich bedürfen die tschechischen Zugeständnisse noch der Bestätigung des Landtagsklubs, doch besteht die Hoffnung, daß sie die erfreuliche Genehmigung finden. In Wien sind nun zurzeit Beratungen im Gange, um die Flottmachung des Reichsrats herbeizuführen, der im nächsten Monat zu einer neuen Tagung einberufen werden wird. Es ist nicht zu leugnen, daß die größten Schwierigkeiten noch bevorstehen, in Prag sowohl wie auch in Wien. Immerhin darf man mit dem bislang Erzielten schon zufrieden sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Staatssekretär v. Schön ist vom Urlaub zurückgekehrt und übernimmt wieder die Amtsgeschäfte.

* Kriegsminister v. Deeringer ist dem „Reichsanzeiger“ zufolge zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

* Nach Mitteilung einer Korrespondenz soll in diesem Jahre der Reichstag wahrscheinlich später wie früher zur Winter Session zusammentreten und zwar erst im letzten Drittel des November. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die Reichstagsabgeordneten im Sommer des Jahres 1909 wegen der Reichsfinanzreform etwa 4 Wochen länger als sonst tagen müßten. Von dieser Zeit der Mehrarbeit soll ihnen so viel wie möglich zur Ausübung ihrer Privatberufe zurückerstattet werden. Von seiten der Regierung dürften Einwendungen gegen einen späteren Zusammenritt des Reichstages nicht erhoben werden, da wichtige Vorlagen nicht in Aussicht stehen.

* Daß in unserem Auswärtigen Amte noch vieles im Argen liegt, beweist auch folgendes Vorkommnis aus den Kaisermandatären, das den „Leipz. N. N.“ berichtet wird: Eine sonderbare Rolle spielte unter den Vertretern der auswärtigen Presse der diesmalige Berichterstatter des Londoner „Daily Telegraph“. Von Beruf französischer Oberstleutnant und einer der Hauptmitarbeiter des „Paris-Matin“, wenn es gilt, die französische Volkstimmung gegen Deutschland mobil zu machen, hatte er in diesem Jahr die Mandatverträge für das Londoner Blatt übernommen, war auch vorher schon zu englischen Truppenmandatären entsandt worden und soll bei dieser Gelegenheit mit dem englischen Kriegsminister eintreffend, die Hoffnung aller französischen Rekanzelpolitiker, die Stellung von 100 000 Mann englischer Truppen für einen Angriffskrieg gegen Deutschland erörtert haben. Dann war er zu den deutschen Kaisermandatären gereist. Wie kam er aber in den Besitz eines Passierscheines und des amtlichen Mandatvertrags? Ganz einfach: er hatte eine Empfehlung des Auswärtigen Amtes in Berlin. Woher das Auswärtige Amt nun seine Informationen bezogen haben mag, die es veranlaßt haben, dieses industriösen Herrn Gesuch zu beurlauben, das liegt wieder einmal auf dem Gebiete der unbegrenzten Möglichkeiten.

* Am Sonntag, den 26. September, beginnt in Darmstadt im Kaiseraal der diesjährige christlich-sozialer Parteitag. Nachmittags 3 Uhr ist eine öffentliche Begrüßungsversammlung, zu der jeder, auch Damen, Zutritt hat. Es werden dort die Herren Archibirektor Dr. Freilich, Schenk zu Schweinsberg von Darmstadt, Geheimrat Justizrat Seibert-Höchst, Pfarrer Bernward-Marken, Stadtverordneter Rippel-Hagen, die Reichstagsabgeordneten Dr. Burghard und Berrens und Delegierte aus dem Reich sprechen. Herr Berrens berichtet über die parlamentarische Tätigkeit der Partei. Am Montag, den 27. September, beginnt um 9 Uhr der geschäftliche Teil, zu dem nur Mitglieder der christlich-sozialen Partei Zutritt haben.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Abgeordnete Graf Adalbert Sternberg hat an den Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses ein Schreiben gerichtet, worin er mit Rücksicht auf die richterliche Austragung seiner Ehrenangelegenheit erklärt, auch seinerseits alles Unrecht, das er im Kampfe um seine Ehre begangen haben, soweit als möglich, wieder gut machen zu wollen. In erster Linie, so heißt es wörtlich in dem Briefe, will ich den Kaiser wegen seiner Angriffe auf seine geheiligte Person um Verzeihung bitten, da ich dieselben einzig und allein wegen meiner verzweifelter Lage gemacht habe. Ich widerrufe sie alle insgesamt. Auch die Angriffe gegen den Erzherzog Rainer nehme ich aus diesem Anlaß zurück und spreche meine tiefsten Bedauern darüber aus.

* In der Sitzung am Dienstag des böhmischen und mährischen Landtags kam es zu stürmischen Szenen, weil der Landeshauptmann das Dekret über die Eingebürgung nur in tschechischer Sprache verlas. Nach längerer stürmischer Demonstration durch die Deutschen erklärte der Landeshauptmann, es liege ein Irrtum vor, und verlas das Dekret nunmehr in deutscher Sprache.

Serbien.

* In dem letzten Ministerrat wurde auch über die Zukunft des Prinzen Georg verhandelt. Die Minister wünschen, der Prinz möge nach seiner Europareise seine Studien in England fortsetzen. Seine Apanganee kann aber nur mit Zustimmung der Stupistina bewilligt und nur in einem Falle ausgesetzt werden, nämlich, wenn der Prinz außerhalb Serbiens lebt. Hinsichtlich der weiteren Erziehung des Thronfolgers Alexander ist definitiv beschloffen worden, daß er im Monat Oktober nach Bonn geht, um sich an der dortigen Universität für zwei Jahre als Student einschreiben zu lassen.

Aus dem Vatikan.

* Zwischen der Kurie und den italienischen Behörden werden gegenwärtig Verhandlungen gepflogen, um über die Ueberführung der Leiche Leo 13. vom Petersdom nach dem Lateran am 2. März, dem hundertjährigen Geburtstag des Papstes Leo 13. eine Verständigung herbeizuführen.

Spanien.

* Wie der „Herald“ aus Melilla meldet, wurde bei dem letzten Kampfe Mizian, einer der Hauptführer der Harka, gefangen genommen.

* Ministerpräsident Maura erklärte, die Protestnote des Sultans von Marokko habe keine Bedeutung angesichts der Tatsache, die Spanien veranlassen, so vorzugehen, wie es es tue. Er sei der Ansicht, daß es sich lediglich um einen bedeutungslosen Vorgang handle.

Türkei.

* Wie der „Moniteur Oriental“ meldet, hat der Sultan in Uebereinstimmung mit dem Ministerrat beschloffen, den Thronfolger Esfendi Jusuf im nächsten Jahre eine Rundreise an die europäischen Höfe antreten zu lassen.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg in Wien.

In wiederholten Unterredungen haben der Graf Lehrenthal und der deutsche Reichskanzler sich über die Fragen ausgesprochen, die für die auswärtige Politik der beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche den Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit bilden. Daß das Bundesverhältnis der beiden Staaten zu einander und zu Italien weiter wie bisher die unverrückbare Grundlage ihrer europäischen Politik darstellt, bedarf keiner Erwähnung. Dabei sei festgestellt, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestrebt sind, den Status quo im näheren Orient aufrecht zu erhalten, und daß sie von dem neuen Regime in Konstantinopel eine dauernde Konsolidierung erhoffen. Für beide Regierungen bestehen die Gründe fort, aus denen sie gegenüber der freisinnigen Frage und der Kritik im hellenischen Königreich unter Bundesfreundschaftlicher Würdigung der altvererbten Teilnahme Italiens Zurückhaltung beobachteten. Beide Staatsmänner konnten die Auffassung zum Ausdruck bringen, daß sich die Beziehungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu allen Mächten in normaler, freundschaftlicher Weise entwickeln. Nachdem an keiner Stelle die so nötige Eintracht unter den Mächten bedroht erscheint, haben Herr von Bethmann-Hollweg und Graf Lehrenthal allen guten Grund, der weiteren Gestaltung zuversichtlich entgegenzublicken.

* Der Kaiser verlieh dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg das Großkreuz des St. Stephansordens und überreichte ihm die Auszeichnung persönlich.

Der Reichskanzler verließ am Mittwoch Wien und begab sich auf Einladung des Prinz-Regenten von Bayern auf einige Tage zur Jagd in eines der bayerischen Jagdschlösser.

Die Entdeckung des Nordpols.

New-York, 22. Sept. Schon bei der Ankunft in der Quarantäne Island, die auf dem Dampfer „Eschar 2“ erfolgte, hatte Dr. Cook, als er von dem aus dem Major und anderen offiziellen Persönlichkeiten, sowie Journalisten und Freunden bestehenden Empfangskomitee begrüßt wurde, erklärt, er müsse es ablehnen, sich über die Haltung Pearys zu äußern. Seine Intentionen, die sich in Händen Whiteys befänden, und peinlich genaue (heißt) Daten würden beweisen, daß er den Nordpol erreicht habe. Alle Beschuldigungen basierten nur auf der Unkenntnis seiner Beobachtungen.

gen und seines Materials. Er könne nicht ohne weiteres die Arbeit zweier Jahre umfassendes Manuskript beenden.

New-York, 22. Sept. Die Fahrt Dr. Cooks an Bord des „Grand Republic“ nach Brooklyn war ein Triumphzug. Von allen Fahrzeugen wurde er mit Tuten der Dampfpiessen begrüßt. Riesige Menschenmassen erwarteten Cook in Brooklyn. Nachdem ihm eine Rosenkranzschlange umgelegt worden, fuhr er, begleitet von vielen Automobilen, nach seinem alten Heim, wo ein Triumphbogen errichtet war mit der Aufschrift: „Wir glauben an dich!“ Abends brachten bei der großen Empfangsfestlichkeit die vereinigten deutschen Sängerevereine von Brooklyn ein Ständchen.

New-York, 22. Sept. Während hier, besonders in Brooklyn, Cook große Ovationen bereitet wurden, kam Pearcy in Sydney (Neuschottland) an Land, wo er glänzend empfangen wurde. Er erklärte wieder, er habe Beweise, daß Cook nicht am Nordpol war.

New-York, 22. Sept. Pearcy telegraphierte, er werde alle öffentlichen Ehrungen, Empfänge und Banquet ablehnen, bis die Frage der Priorität in der Entdeckung des Nordpols endgültig entschieden sei. Cook entsandte zahlreiche Freunde, indem er erklärte, er wolle die Beweise für sein Vordringen zum Nordpol nicht hier veröffentlichen, sondern werde sie der Kopenhagener Universität schenken. Indessen wird hier ein Brief Harry Hutchinsons, eines jungen Sportmannes von Newhaven veröffentlicht, demzufolge dieser, der erste Weiße, den Cook nach seiner Nordpolfahrt sah, auf Grund von Beweismaterial glaubt, daß Cook den Nordpol wirklich erreicht hat. Der Brief ist datiert vom 5. September aus Etah, mitteln dem Tag, bevor Pearcy die Entdeckung des Nordpols meldete.

Neueste Meldungen.

*Heidelberg, 23. Sept. Die drei linksliberalen Parteien (Nationalsozialen, Demokraten und Freisinnigen) haben in einer gemeinsamen Besprechung den Medizinalrat Dr. Kütz als Landtagskandidaten für Heidelberg 1 aufgestellt.

*Budapest, 23. Sept. Nach der erfolgten Rückkehr Kelerles fand ein Ministerrat über die Lage statt, doch konnte eine Einigung wieder nicht erzielt werden, da jetzt der Handelsminister Kossuth augenscheinlich unter dem Einfluß der Stellungnahme Kuzsichs in der Bankfrage wieder Bedenken gegen den Entwurfsplan Kelerles geltend macht.

*Paris, 23. Sept. Die Budgetkommission beriet den Marine-Etat und stimmte den von der Regierung geforderten Mehrausgaben in Höhe von 26 Millionen Francs für Neubauten, sowie den Vorschlägen betreffend die Erschließung der Befestigungen zu.

*Paris, 23. Sept. Aus Barcelona wird gemeldet: Auf Entscheidung des spanischen Kriegsgerrichtes wurden 60 Bewohner aus Barcelona und Umgebung wegen anarchistischer Umtriebe des Landes verwiesen.

*Christiania, 23. Sept. Das Storting wurde aufgelöst. Die Neuwahlen beginnen am 2. und enden am 29. Oktober.

Aus aller Welt.

*Nord. In Hannover wurde im Hause Hainholzerstraße 46 die 50jährige ledige Frau Pieper von dem einige Jahre jüngeren Valentin Reudler durch einen Schuß getötet. Bei seiner Festnahme gab er an, beide seien des Lebens überdrüssig gewesen und hätten beschlossen, gemeinsam zu sterben. Der Revolver hätte jedoch versagt, als er ihn auf sich selbst abdrückte.

*Unterschlagung. Eine Dresdener Bank ist vor kurzem um die Summe von 26 400 Mark betrogen worden. Einer ihrer jüngsten Angestellten namens Müller brachte das Konto eines Kunden, das nur noch ein ganz geringfügiges Guthaben aufwies, durch fingierte Eintragungen auf die Höhe von 27 000 Mark und fälschte dann einen Scheck über 26 400 Mark, den er bei einer Filiale der Bank, wo er nicht persönlich bekannt war, einzog. Das Manöver glückte, und der junge Betrüger, der sich nicht gemeldet hatte, konnte sich durch sofortige Flucht in Sicherheit bringen, da erst beim Monatsabschluss die Fälschung an den Tag kam.

*Selbstmord. Der bekannte Herrenreiter und Leutnant im 16. Husaren-Regiment in Budapest, Wlago, hat sich erschossen, weil er in Bucherhände geraten war.

*Feuersbrand. In Belgrad wütete nachts in den Warenlagern des großen Handelshauses Milosic ein gewaltiger Brand, der einen Schaden von etwa 1 1/2 Millionen verursachte.

*Typhus-Epidemie. Im Warschauer Untersuchungsgefängnis brach eine Typhus-Epidemie aus. 18 politische Gefangene und 2 Aufseher erkrankten.

*Dreifache Hinrichtung. Unter strömendem Regen und heftigem Gewitter wurde in Valence nachts die Guillotine zu der angelängigten Hinrichtung der drei Räuber aufgestellt. Eine große Menschenmenge war trotzdem zugegen und die aufgebotene Polizei konnte kaum die Menschen zurückhalten, die auf dem Hinrichtungsplatz Aufstellung genommen hatten. Die Menge brach sofort in laute Schreie aus, die von den Wanditen in ihren Zellen vernommen werden konnten, ohne daß dies freilich irgend welchen Eindruck auf sie machte. Die Hinrichtung erfolgte mit Tagesanbruch.

*Bombenattentat. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Barcelona explodierten dort zwei Bomben, wobei ein Polizist getötet und 6 Personen schwer verletzt wurden.

Neues aus dem Reiche der Lüfte.

*Pariseval 5. In Wittenfeld wird nächste Woche der Bau des fünften Parisevalballons begonnen. Die Probefahrten von „Pariseval 4“ gelangen gut.

*Mißglückter Flugversuch. Der Aviatiker Latham, der in Berlin drei Aufstiege zu unternehmen beabsichtigt, hatte für Dienstag nachmittags zur Vorbereitung seines Apparates, sowie zu einem Probeflug auf dem Zembelhofersfelde Einladungen erlassen. Bei seinem

Flugversuch lief der einem schlanken Rennboote gleichende Apparat, der mit dreizehn Meter breit flatternden Flügeln von dreißig Quadratmeter Tragfläche versehen ist, etwa dreihundert Meter an, als plötzlich das linke Gleitrad brach und der Monoplan auf die linke Seite stürzte, so daß die Propeller verbogen wurden und der linke Flügel Beschädigungen erlitt. Latham mußte daher von weiteren Flugversuchen Abstand nehmen. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die Steuerung für die Verwindung der Tragflächen falsch anmontiert war und deshalb bei ihrer Betätigung eine Wirkung ausübte, die der von Latham beabsichtigten entgegengesetzt war.

Vokales.

Die neuen 25-Pfennigstücke. Die ersten 25-Pfennigstücke werden erst im Winter in Verkehr gesetzt werden. Die Prägemaschinen sind schon seit einiger Zeit fertiggestellt und die ersten Musterexemplare kürzlich den zuständigen Stellen vorgelegt worden. Die neuen 25-Pfennigstücke haben dasselbe Gewicht wie die 10-Pfennigstücke, sind aber im Durchmesser vier Millimeter größer als diese. Die eine Seite weist zwei übereinandergestellte Getreideähren in Kranzform auf. An der Mitte steht die Zahl 25, unten das Münzzeichen. Auf der Reversseite befindet sich der Reichsadler in wenig veränderter Form, darüber die Worte „Deutsches Reich“ und unter dem Reichsadler die Jahreszahl der Prägung angebracht. Wieviel 25-Pfennigstücke vorerst in den Verkehr kommen, steht noch nicht fest.

Kunst und Wissenschaft.

(1) Tuberkulose-Serum. Der Dozent für innere Medizin an der Universität in Rom, Dr. Gregoraci, will ein Tuberkulose-Serum erfunden haben, das er in zwei Formen, A und B, vom 1. Oktober ab an Patienten verabfolgen will.

Vermischtes.

Die Lebensdauer in Deutschland. Nach den neueren Sterbetafeln des Statistischen Amtes hat die Lebensdauer im Deutschen Reich neuerdings stark zugenommen, was hauptsächlich eine Folge der verbesserten Hygiene ist. Danach kann jedem männlichen Neugeborenen jetzt ein Alter von nahezu 41, jedem weiblichen sogar ein solches von fast 44 Jahren vorausgesagt werden, allerdings nur im Durchschnitt, hinter dem natürlich viele zurückbleiben, während andere ihn beträchtlich überschreiten. Der Unterschied zugunsten des weiblichen Geschlechts hält bis ins höchste Alter an. Mit zehn Jahren beträgt das noch zu erwartende Alter beim Knaben 41,23, beim Mädchen 43,37 Jahre, mit 30 Jahren 33,46 bzw. 35,62 Jahre. Wer das 40. Lebensjahr erreicht hat, kann als Mann noch nahezu 26, als Weib reichlich 28 Jahre weiterer Lebensdauer erhoffen. Fünfzigjährige Männer besitzen noch ein Guthaben von 19, Frauen desselben Alters ein solches von 20,58 Jahren. Mit 60 Jahren beträgt die Lebenserwartung nur noch 12,82 bzw. 13,60 Jahre, mit 70 Jahren 7,76 bzw. 8,10 Jahre. Wer es bis zu 80 Jahren gebracht hat, kann noch 4,23 bzw. 4,48 Jahre leben, der Neunzigjährige kann noch 2 1/4 bis 2 1/2, und der Hundertjährige etwas über 1 Jahr Weiterlebens erhoffen, — immer nach dem Durchschnitt berechnet.

Der Hund ohne Milz. In Wien war einem Mann ein prächtiger Leonberger gestohlen worden; er sah ihn niemals wieder. Durch Zufall erfuhr der Besitzer des Hundes, daß das Tier von einem Händler gekauft worden war. Eine Nachfrage bei diesem Mann ergab, daß der Hund bereits wieder veräußert sei und zwar — und jetzt kommt der Haken — an das bakteriologische Institut Böser Abnungen voll, begab sich der unglückliche Hundefreund auf das bakteriologische Institut; dort fand er seinen Liebling. Ein rührendes Wiedersehen ward gefeiert, das nur dadurch empfindlich gestört wurde, daß der Hundefreund erfahren mußte, man habe dem Leonberger die Milz herausgenommen. War der Herr auch zu Tode betrübt, dem Hund schien die fehlende Milz keine Sorgen zu bereiten. Froh und munter sprang er herum. Trotzdem klagte der Besitzer des Hundes; und zwar den Händler wegen bedenklichen Ankaufes und dann auf Entschädigung. Was die Entschädigungsklage betrifft, so wird dieser kaum stattgegeben werden. Der Hund fühlt sich auch ohne Milz — obwohl Leonberger — pudelwohl. Ferner gibt es keinen Arzt der Welt, der wüßte, welche Rolle im Organismus die Milz zugebillt erhielt. Für etwa Ueberflüssiges, Wertloses wird man doch keine Entschädigung geben. — Man erinnert sich dabei an die köstliche Anekdote, in der es heißt, daß Rostiansky einen Prüfling einmal nach den Funktionen der Milz fragte. Der griff sich an den Kopf, stotterte hin und her und sagte endlich: „Es ist schrecklich, Herr Professor — ich habe die Sache so gut gewußt und habe sie nun total vergessen.“ — „Das ist wirklich schrecklich“, sagte trocken der Examinator, „daß der einzige Mensch, der das gewußt, die Geschichte wieder vergessen hat.“ Sprach's und der Kandidat sauste durch....

Empfindungen beim Fliegen. Der Höhepunkt, auf dem sich die Fliegenkunst augenblicklich befindet, läßt die Hoffnung zu, daß sowohl Aeroplane wie Luftschiffe nach und nach das Lustmeer beherrschen werden. Ein Franzose, der als Fahrgast in einem Zweibecker mitgeflogen ist, beschreibt seine Empfindungen während der Fahrt im „Motor“ wie folgt: „Wir waren los — und mit solchem heftigem Schwung, als ob wir aus einer Kanone geschossen wären. Obwohl ich auf einen so schnellen Start vorbereitet war, setzte mich der rasche Antrieß doch in Staunen; wenn es möglich gewesen wäre, hätte ich laut geschrien, denn es mußte irgend etwas bei diesem schnellen Abstieg in Unordnung sein. Aber ehe meine Gedanken Zeit hatten, bestimmte Form anzunehmen, war es vorbei; hinter uns gab es ein Geräusch — das war der hölzerne Schieber, der auf den Boden fiel, nachdem er das Ende der Startschiene erreicht hatte. Wir brauchten uns nicht darum zu kümmern, denn wir schwebten in ruhiger Luft. Wir flogen, und zwar mit mäßiger Geschwindigkeit, wenn ich nach der Art urteile, in der der Boden unter uns ent-

lang glitt. Aber eine Minute später hatte auch dieses aufgehört und wir bewegten uns langsam mit einer sanft schaukelnden Bewegung vorwärts. Man spürte fast gar keine Erschütterungen und brauchte sich nicht festzuhalten. Wenn nur diese Maschine, die an meiner Rechten schwebte und gelegentlich einen Funken sprühte, sich betragen hätte, wie sich eine achtungswürdige Maschine betragen muß, so wäre die Empfindung des Fliegens der verkörperte Friede gewesen: Ruhe ohne Stillstand, ein sanftes Wiegen von unsichtbaren Händen, die Bewegung eines Bootes ohne das Rauschen des Wassers oder das Schlagen der Ruder. Aber was war es für eine Täuschung! Die Empfindung täuscht vor, daß man sanft in der Luft geschaukelt wird. Man wird so sanft bewegt, daß man glaubt, man könne sich nicht verletzen, wenn man zu Boden fiel; es herrscht kein Wind, nur ein sanftes Wiehen; es gibt überhaupt nichts, was Beunruhigen könnte. Der Verstand aber sagt: man fliegt mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde, man hat nichts, was einem trägt; dort unten, 50 Fuß tief, ist der harte Boden, der darauf wartet, die Maschine und ihre Insassen zu zertrümmern. Wenn die Maschine still steht, wird die Luft, die einem jetzt umschmeichelt, zum Verräter und wird einem grausam hinfallen lassen; vergiftet sich der Fahrer auch nur einen Augenblick, so stürzt man mit der Geschwindigkeit eines Schnellzuges zu Boden. Die Empfindung sagt aber zu all diesen Erwägungen: „Unsin!“ und die Empfindung überwiegt den Verstand.“

Ein dreitausendjähriges Grab.

Im Tale von der Aosta ist dieser Tage eine Entdeckung von weittragender wissenschaftlicher Bedeutung gemacht worden. Ein Bauer stieß beim Umgraben eines brachliegenden Landstückes, das er an seinen Weinberg anschließen wollte, auf einige gewaltige Steinblöcke, die sich bei näherem Zusehen als Deckel einer Grabhöhle erwiesen. Er war verständig genug, sofort der Ortsbehörde von seinem Funde Mitteilung zu machen und diese sorgte dafür, daß Kunstverständige nach dem Fundort gesandt wurden, um festzustellen, um was es sich handelte. Vorsichtig vorgenommene weitere Ausgrabungen förderten zur Entdeckung der Tatsache, daß es sich um einen alten Kirchhof handelte, der jedenfalls von dem Stamm der



Entdeckung eines 3000-jährigen Grabes in Italien.

Salasse herrscht, einem leichten Volksstamm, der etwa vor dreitausend Jahren diese Gegend bewohnt hat. Der Kirchhof liegt am Abhang eines Berges, auf einer Stelle, die anscheinend von der Natur zu einem kleinen Plateau ausgestaltet war. Sämtliche Gräber liegen mit der Kopfseite nach Osten und bestehen aus nur bearbeiteten Platten aus Gneiß. Jedes Grab ist etwa 6 Fuß lang. An den einzelnen Blöcken befinden sich Vertiefungen, andererseits auch Spuren aus Kalk, aus denen erhellt, daß die Felsen ursprünglich durch eiserne Bänder aneinander befestigt waren. Von dem Eisen ist natürlich im Laufe der Jahre keine Spur übrig geblieben.

Sprachede.

Der oder das Gehalt? Seit nicht allzulanger Zeit gebraucht man vielfach Gehalt im Sinne von Besoldung als fälschliches Hauptwort mit der Mehrzahl Gehälter. Bustmann hat sehr dagegen geeifert; er nennt das Gehalt häßlich, die Gehälter plebejisch und bedauert, daß diese norddeutschen Alldenkmalen selbst in den Kreisen der Gebildeten Alldenkmalen Fortschritte machen. Beshalb solle man sich aber so etwas anständigen lassen? Dabei muß er freilich zugeben, daß die Unterscheidung: der Gehalt (Gedankengehalt, Silbergehalt des Erzes) und das Gehalt (Besoldung) in Norddeutschland als willkommene Bereicherung der Sprache empfunden werde. Und als solche sollte man sie überall ansetzen; unterscheiden man doch auch vielfach der Lohn (geistig) und das Lohn (sinnlich) und — wenn auch umgekehrt — das Verdienst (geistig) und der Verdienst (sinnlich).

Statt Karten!

JOSEPH SCHMITZ,
Verwaltungs-Sekretär

und
SOPHIA SCHMITZ,
geb. Schmitz,
VERMÄHLTE.

Flörsheim a. Main.

Jrlich a. Rhein.

25. September 1909.

Klub • Gemütlichkeit •

Flörsheim.

Einladung.

Der Klub „Gemütlichkeit“ beehrt, wie schon bekannt gegeben, seine

Rekruten-Abschiedsfeier

nicht Samstag den 25. ds. Mts., sondern
Sonntag, den 26. September im Saale
„Zum Hirsch“.

Wir laden hierzu alle Freunde und Gönner unseres Vereins sowie unsere werten Mitglieder und die sämtlichen zum Militär einrückenden Rekruten ergebenst ein. Für einen genussreichen Abend ist durch Veranstaltung von Musik- und humoristischen Vorträgen sowie Tanz bestens Sorge getragen.

Eintritt frei. Getränke nach Belieben.



Turnverein Flörsheim a. M.
gegründet 1861.

Einladung

zu unserem am Sonntag, den 26. September ds. Js.,
abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Kaisersaal“ stattfindenden

Abturnen

verbunden mit Rekruten-Abschiedsfeier und Ehrung der Mitglieder, die dem Verein 25 Jahre angehören, laden wir alle Freunde und Gönner sowie unsere verehrl. Mitglieder nebst ihren werten Angehörigen ergebenst ein. Für einen genussreichen Abend ist durch Veranstaltung von turnerischen Aufführungen und Tanz bestens Sorge getragen.

Von mittags 12 Uhr an beginnt unser
großes Preisfest,
in oben genanntem Lokal, wozu wir alle Regelfreunde bestens einladen.

Eintritt zu der Abendfeier und Tanz ist frei, jedoch muß jedes Nichtmitglied mit einer Karte versehen sein, die bei den Mitgliedern des Turnvereins zu erhalten sind.
Der Vorstand.

Ältere, gewissenhafte

Arbeiterinnen

welche das Sortieren der fertigen Waren vorzunehmen haben, suche

W. Dienst, Steingutfabrik.

Drei saubere, anständige, etwas kräftige

Mädchen

finden sofort gute Stellung. Näheres in d. Expedition.

Zündhölzer (Schweden)

per Paket 12 Pfg. empfiehlt

Franz Schichtel,
Untermainstraße.

Zwei Wohnungen

(Küche und 3 Zimmer nebst Zubehör) sind sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Maurermeister Stüdt, Grabenstraße.

Suche per sofort jüngeren, gewandten

Arbeiter

welcher das Packen von kleineren Porzellanstücken leicht erlernen wird.
W. Dienst, Steingutfabrik.



Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Zucker

gemahlen | per 22 Pfg.
u. Kristall | Pfund

Kristall grobkörnig | Pfd. 24 Pf.
feinster Victoria

Gut Zucker im Gut Pfd. 23 Pfg.

do lose „ 24 „

Candiszucker „ 32 „

1a. neue Linsen

20 Pfg.

1a. neues Sauerkraut

3 Pfd. 18 Pfg.

1a. neue holl. Vollhäringe

2 Stück 9 Pfg.

empfiehlt

3. Zatscha

62 eigne Verkaufsstellen,
Direkter Kaffee-Import
aus dem Produktionsland.

Kameradschaft 1889.

Hiermit laden wir zu der am Samstag, den
25. ds. Mts., abends 8 Uhr, stattfindenden

Rekruten-Abschiedsfeier

unsere werten Kameradinnen und Kameraden
höfl. ein. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Eintritt frei. Der Vorstand.

Aus Dankbarkeit

bin ich gerne bereit, jedem
Kranken, der an hochgra-
diger Nerven- und Muskelschwäche u.
furchtbaren Kopfschmerzen
leidet, unentgeltlich
mitzuteilen, auf welche
Weise ich von diesen lang-
jährigen Beschwerden ra-
dikal befreit wurde.

Egbert Thiele,
Photograph,
Wiesbaden, Blücherstr. 28.

Nass. Landes- Kalender

empfiehlt

Papierhandl. H. Dreisbach.

Gasanstalt Flörsheim

empfiehlt als vorteilhaftesten
Hausbrand

Gasokoks

per Ctr. Mk. 1.20,

bei Abnahme von 20 Ctr.

à Ctr. Mk. 1.15,

bei 100 Ctr. à Mk. 1.10,

bei noch grösserer Abnahme
nach Uebereinkunft.

Ausstellung Wiesbaden 1909

Handwerk • Gewerbe • Moderne
und christliche Kunst • Gartenbau

6 große Ausstellungshallen. Viele Einzelpavillons und Bierpavillon.
12 gärtner. Sonderausstellungen. Großer Vergnügungspark.
Täglich Konzerte. Illumination. Leuchtfontäne.

Sonntag, den 26. September:

Vorleser billiger Sonntag. Nachm. 5 Uhr Lustbühne
aufstieg des Fräulein Käthe Paulus. Große
Gierfahrt. Eintritt bis 2 Uhr 20 Pfg., nach 2 Uhr
50 Pfg.

Dienstag, den 28. September:

Württembergischer Abend der Kapelle des Württembergischen
Mannheimer Regiments. König Karl No. 19. Im Haupt-
restaurant: Benefic. des Komiters Herrn Niede.

Donnerstag, den 30. September:

Abends 8 Uhr Doppelkonzert. Aufführung des
schönen Tongemäldes.

Freitag, den 1. Oktober:

Im Hauptrestaurant: Benefic. Abend der Hamburger
Sänger.

Samstag, den 2. Oktober:

Volltag 30 Pfennige. Im Hauptrestaurant: Ab-
Uhr Festball

Sonntag, den 3. Oktober:

Vorleser Tag. Während des Abendkonzerts
Aufführung der Potpourris Zeppelin. Eintritt bis
Uhr 20 Pfg. nach 2 Uhr 50 Pfg.

Montag, den 4. Oktober:

Letzter Tag.

Große Doppelkonzerte. Nachm. 3 Uhr offizieller
Schluß der Ausstellung. 4 Uhr Festessen anschließend
Festball. Eintritt 50 Pfg.

Vom 25. bis 30. September große Herbstausstellung
in der Gartenbauhalle.

Geschäftsstelle der Ausstellung
Wiesbaden 1909.

Gasanstalt Flörsheim.

Die Glühkörpersteuer

tritt am 1. Oktober ds. Js. in
Kraft.

Die sich in Privathänden für den
eigenen Bedarf

befindlichen Glühkörper unterliegen
einer Nachversteuerung nicht. Es

empfiehlt sich deshalb, den Jahres-

bedarf an Glühkörpern

schon jetzt bei der Gasanstalt zu

decken.

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

Der Tote.

Roman von Reinhold Wrtmann.



Und plötzlich, unter dem Zwang eines mächtigen, unüberwindlichen Impulses, mehr mit der Sorge um ihre und ihres Bruders Zukunft zu schlossen hatte — in einer Gefühlsaufwallung, die alle Ueberlegung, alles Denken ausschloß, sagte sie hinzu:

„Denn Sie brauchen nicht nach Berlin zu gehen, um die Wahrheit zu erfahren. Mein Bruder ist der Mörder meines Vaters, und ich — ich trage die Verantwortung für seine Tat.“

Zehn Minuten später mußte er alles. Sie hätte einem Priester nicht rückhaltlos beichten können, als sie sich vor diesem fremden Manne zu ihrer Schuld bekannt hatte — zu dieser Schuld, die ihr selber fürchterlicher und unfähbarer erschien, als mit jeder weiteren Stunde des verzweifelten Grübelns und der nagenden Reue.

Glücksheimer Hallbach aber schien mit anderen Augen anzusehen, was sie gesündigt. Wohl war auch er bei ihrer unerwarteten Enthüllung totschrecklich geworden und hatte die tiefe Bekürzung nicht verbergen können, mit der sie ihn erfüllte. Aber je weiter sie in ihrer Erzählung gefahren war, je klarer sich das Bild ihres Schicksals und ihrer Erlebnisse vor seinem geistigen Blick entfaltete, desto befreiter hatte er aufgetaucht. Und nun, da sie geendet, bemühte er sich nicht, seine Bewegung zu meistern, sondern nahm mit festem Druck ihre schlaff herabhängende Rechte in seine beiden Hände.

„Sie haben gut daran getan, mir dies alles zu sagen. — Denn nun weiß ich, daß Ihnen und Ihrem Bruder fortgeholfen werden muß. Und nun kann ich alles daransetzen, Ihnen die Wege zu ebnen.“

Durch den Schleier ihrer Tränen sah Eva mit großem, erlautem Blick zu ihm auf.

„Aber davon kann doch nicht mehr die Rede sein — jetzt, da Sie alles wissen.“

„Ich will nicht hoffen, daß Sie etwas anderes von mir erwartet haben, als Sie mir Ihr Vertrauen schenken. — Meinem Sie etwa, daß ich Sie im Stiche lassen würde, nachdem ich die ganze Größe Ihres Unglücks kennen gelernt? — Denn alles, was geschah, ist nichts als ein bedauerliches Unglück. Niemand auf der ganzen weiten Welt könnte Sie deshalb einer Schuld bezichtigen.“

„Und dies Verbergen? — Diese grausige Berechnung in unterem Bemühen, die Spuren der Tat zu

verwischen und uns dem irdischen Richter zu entziehen — ist vielleicht auch das in Ihren Augen noch kein Verbrechen?“

„Ich bin nicht berufen, darüber zu urteilen, ob Ihr Bruder etwa mörderischer oder vielleicht auch flüchtiger daran getan hätte, sich offen als den Urheber von Ihres Mannes Tode zu bekennen. Wenn er es unterließ, so mag ihn dabei einzig die Rücksicht auf Sie geleitet haben, und in diesem Fall ist er für mich hinlänglich entschuldigend. Unter allen Umständen kann es sich jetzt nur noch darum handeln, ihn und Sie vor einer Entdeckung des Geschehenen vollends in Sicherheit zu bringen.“

„Es ist also auch Ihre Meinung, daß man ihn jetzt nicht mehr glauben könnte, daß man ihn als einen Mörder verurteilen würde?“

„Ich wage nicht, Ihnen darauf mit ja oder nein zu antworten. — Da es für richtig hält zu stehen, muß ihm jedenfalls diese Flucht nach Möglichkeit erleichtert werden. Und zu erwägen bliebe vielleicht nur die erste Frage, ob für Sie wirklich eine so unabsehbare Notwendigkeit vorliegt, ihn auf dieser Flucht zu begleiten und Ihre Zukunft ganz und gar von der seinigen abhängig zu machen.“

„Nein — in diesem Sinne gibt es für mich keine Ungewissheit und keinen Zweifel“, erklärte sie mit einer Festigkeit, die ihn logisch von der Flüchtigkeit aller Ueberredungsversuche überzeugen mußte. „Was Kurt getan hat, hat er für mich oder doch um meiner willen getan. Darum muß sein Schicksal auch das meine sein. — Wohin immer sein Weg ihn führen mag, ich werde ihn nicht verlassen.“

Daß er nach allem, was er während dieser letzten Tage an ihm beobachtet hatte, den Bruder Evas solcher Ausopferung nicht mehr für würdig halten konnte, Glücklicher Hallbach sprach es nicht aus; denn er fühlte ja, daß er ihr damit nur eine schmerzliche Kränkung antun würde. Und nachdem er einen Blick auf seine Uhr geworfen hatte, sagte er:

„Wir werden, wie ich hoffe, noch einmal Gelegenheit finden, über Ihre nächsten Zukunftspläne zu sprechen — übermorgen, wenn ich aus Berlin zurückgekehrt sein werde. — Davon, daß Sie in jeder Hinsicht auf mich rechnen und über mich verfügen können, sind Sie ja nun hoffentlich überzeugt.“

Aber Eva sträubte sich abnormals gegen die Annahme des Opfers, das er ihr bringen wollte, und als er von solchem Widerspruch nichts hören wollte,

Reß er endlich die Wohnung, und als er zurückkehrte, hatte er Befriedigung gefunden. Doch sechs Monate wohnte er bei Mrs. Lane, dann wanderte er nach Australien aus, um dort sein Glück zu machen.

Vor mehreren Jahren an einem Weihnachtsabend empfing seine alte Mutter die Summe von 200.000 Mk., die er ihr als Lane für ihre Güte überlieferte; ein Einkommen, das Mrs. Lane in den Stand setzte, von ihren Söhnen zu leben.

Auch in einem dritten Falle wurde die Gutherzigkeit einer Vermittlerin in unerwarteter Weise belohnt. Der dankbare Mieter war in diesem Falle eine Dame, die, obgleich ausserordentlich ohne Mittel, doch nicht so ganz arm war, wie sich später zeigte. Diefelbe war ein Krüppel und vergalt ihrer Witte nicht einen gewissen pekuniären Bestand, sondern nur ihre Güte und Freundschaft. Die Witte wohnte vierzehn Jahre unter der treuen Obhut ihrer Witte.

Witt Smith, die Witte, war sehr reich, doch die Witte pflegte sie geduldig und tat alles, um ihr das Leben freundlich zu gestalten. Witt Smith dankte niemals, sondern bemerzte nur mal bei einer Gelegenheit, sie bewunderte es, daß man sich mit einem mitleidigen, alten Weibe solches Wohlwollen mache.

Vor sechs Jahren starb Witt Smith, und bei ihrem Nachlass erbeutete man ein Testament, aus dem hervorging, daß sie ihre gesamte Habe ihrer Witte hinterließ, deren Wert sich auf ungefähr 100.000 Mk. belieferte.



Ein kühner Witz. Im Valentinstage starb im Jahre 1907 unbekannt ein Mann, der seinen familiären Vaterlande einst einen großen und gefassten Dienst geleistet. Es war während des Krieges; der damals einundzwanzigjährige hatte den Auftrag, dem in Mex eingekerkerten Botschafter die Botschaft zu überbringen, daß die Vorbereitungen zum Einmarsch der Regierung vollendet seien. Es gelang ihm, die burschen Linien zu durchschneiden und dem Marschall die Nachricht zu bringen, die empfangen zu haben er später bekanntlich leugnete. Der Mann waren der Lohn für die kühne Tat. Was armer Erbschaftler ist der Witz kann in Armut gefahren.

Humor.

Diebenswähliche Frage. A.: „In unserm Regelbuch sind ein Paar sehr feine langweilige Wörter.“

A.: „So? Wer ist denn der andere?“

Zweifelhaftes Sub. A.: „Wissen Sie irgend etwas über Herrn B?“

A.: „Dawohl, ich kenne ihn sehr gut. Seit er sich vom Geschäft zurückgezogen hat, gibt's keinen christlicheren Menschen als ihn.“

Ich verstehe. „Wer, Ernst“, sagte die treue Witte, „du denkst, du bist gestern auf der Unterjagd gewesen?“

„War ich auch.“

„Wie kamst du nur so schwacheln; du hast ja solche Enten nach Hause gebracht.“

„Ja, ich habe sie erst geschaut ehe ich loslag.“

gekommen, betrunken wie immer. Er sagte über Schmerzen und Stiche in der Brust, und als sie heute morgen hereinkam, lag er tot im Bett.“

Nun, ich hatte ja seinen Grund, an seiner Aussage zu zweifeln. Ich sah ihn nach dem Ende dieser Geschichte und setzte mich an den Tisch, um das Lobeslied anzuheben. Als ich im Begriff war, meinen Namen zu unterschreiben, fiel mein Blick auf einen kleinen roten Fled in dem Tuch, welches man dem Toten um den Kopf gebunden hatte.

(Schluß folgt.)

Dankbare Mieter.

Die Vermieterinnen haben gleich den Schöplegermüttern einen oftmals unverdient schlechten Ruf, was einige Beispiele beweisen mögen, wo dankbare Mieter ihren ehemaligen Wirtinnen Vermögen hinterlassen haben. Vor mehreren Jahren erhielt Mrs. Harvey James in Newport die freudige Nachricht, daß ein ehemaliger Mieter, namens Thomas Harvey, der vor Jahren bei ihr gewohnt, ihr sein gesamtes Vermögen in Höhe von vier Millionen Mark hinterlassen hatte.

Darüber war im Jahre 1884 nach Newport gekommen und hatte auf der Suche nach einer Wohnung auch bei Mrs. James vorgesprochen. Das Zimmer gefiel ihm und obgleich er kein Geld hatte, und er nur im Verleihen von zehn Tollar war, erklärte sich Mrs. James doch bereit, ihm Kost und Logis zu finden, bis er Arbeit gefunden hatte. Darüber vergingen mehrere Wochen. Endlich bekam er eine gute Position und sollte seine Schuld in möglichen Rat an ab. Drei Jahre hindurch wohnte er im Hause der Mrs. James, bis er Newport verließ, um anderwärts sein Glück zu versuchen. Er ging nach dem letzten Wessen, wo es ihm gelang, sich im Laufe der Jahre ein Vermögen zu erwerben.

Im Jahre 1904 kehrte er nach Newport zurück und wurde in ein Hospital gebracht. Doch das Leiden, an dem er krankte, erwies sich als unheilbar, und im November des gleichen Jahres starb er. Bei Eröffnung des Testaments zeigte sich, daß er ein ganzes großes Vermögen seiner ehemaligen Wirtin vermacht hatte, während er seine Vermögen vollständig befreit gelassen. Die glückliche Witte entschloß sich aber, nur eine Million aus dem Nachlass anzunehmen, während der Rest unter die Verwandten verteilt wurde.

Einige Tage vor Weihnachten des Jahres 1871 oder 1872 fragte ein reduzierter aussehender junger Mann bei einer Mrs. Lane in North Hadley nach einem Zimmer. Das gezeigte Zimmer gefiel ihm, und auch der Preis konveniente dem Mieter. Die Wirtin vermochte keine entsprechenden Bezahlung zu nehmen. Der Mieter vermochte keine Bezahlung zu nehmen, und ebenso gab er freiwillig zu, weder Koffer noch sonst irgendwelches Gepäck zu besitzen. Mrs. Lane jedoch hatte Vertrauen zu ihm und gewährte ihm auf sein ehrliches Gesicht hin Kredit.

Mehrere Wochen verstrichen, und der Mieter hatte bisher noch nicht einen Heller bezahlt, allerdings hatte ihn die Vermieterin auch nicht gemahnt. Eines Morgens betrat er ihr Wohnzimmer, warf sich vergrämt in einen Sessel und erzählte, daß er sich wieder mal vergebens um Arbeit bemüht hatte. Da er absolut keine Aussicht hier habe, ihr die Schuld beglichen zu können, so glaube er, besser England zu verlassen und auszuwandern.

Er erklärte so überzeugend, daß die Wirtin ihn nur mit vieler Mühe beistimmen konnte; doch gelang es ihrem Spruch, ihm wieder neuen Guts einzulassen. Getröstet ver-

